

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Zeitsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Satzspatze. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbänder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sozialblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Zandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Loken, Mohorn, Müllig-Koitschen, Nunzig, Reutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Adersdorf bei Wilsdruff, Koitsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schandewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Druck und Verlag von Schunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 82.

Dienstag, den 16. Juli 1907.

66. Jahrg.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361 ffg.) nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Weissen im Monate Juni d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate Juli d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt: 21 M. 53 Pfg. für 100 kg Hafer, 7 M. 88 Pfg. für 100 kg Heu, 5 M. 78 Pfg. für 100 kg Stroh.

Weissen, am 11. Juli 1907.

### Die königliche Amtshauptmannschaft.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen über unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft vom 2. April und 8. Juni dieses Jahres, die Bekämpfung des Nonnenfalters betreffend, wird auf Grund des Gesetzes, den Schutz der Waldungen gegen schädliche Insekten betreffend, vom 17. Juli 1876 weiterhin mit Rücksicht auf den bevorstehenden Falterflug den Herren Vögteverwaltern von Wilsdruff an) Siebenlehn, sowie den Herren Gemeindevorständen des Bezirkes zur Pflicht gemacht, ihre waldbesitzenden Gemeindeglieder auch dies Jahr wieder anzuhalten, in den nächsten 6-8 Wochen allwöchentlich mindestens zwei Mal behufs Tötung und Sammlung der tagsüber ruhig am unteren Teile der Bäume, namentlich der Fichten, sitzenden, durch ihre leuchte Farbe leicht von der dunklen Baumrinde sich abhebenden Falter Wegehungen ihrer Waldungen vornehmen zu lassen. Bei starkem Falterfluge ist das Sammeln und Töten des Nonnenfalters täglich vorzunehmen.

In gleicher Weise haben die Herren Gutsvorsteher des hiesigen Bezirkes hinsichtlich der Gutswaldungen entsprechend der vorstehenden Anordnung das Erfordernisse zu veranlassen. Die königliche Amtshauptmannschaft weist erneut darauf hin, daß das Sammeln und Vernichten der Falter, ehe sie die Eier abgelegt haben, die wichtigste Maßregel bei Bekämpfung der Nonnenausbreitung bildet. Nur wenige Tage dauert der Falterflug; deshalb muß diese Zeit unter allen Umständen mit allen Kräften ausgenutzt werden. Sowohl

sich Falter zeigen, ist das Sammeln zu beginnen. Es ist solange fortzusetzen, als überhaupt Falter gefunden werden. Der Hauptflug tritt erfahrungsgemäß Ende Juli und Anfang August ein, doch findet man die Falter von Anfang Juli bis Ende August, je nach der Bitterung des Frühjahr und des Vorsommers.

Die Sammler bekommen 1,5 bis 3 m lange Stöcke, deren oberes Ende mit Sackleinwand stark umwunden ist. Damit werden die Falter erdrückt; die getöteten sind zu sammeln und zu zählen.

Da das Auskriechen der Falter aus der Puppe nicht gleichzeitig erfolgt, müssen die einzelnen Bestände in den Monaten Juli und August, wie angeordnet, fortdauernd abgeprüft werden. Nahezu ist es, abliegenden Faltern nachzugehen; denn meist sind es die unruhigen Männchen, an deren Erlangung wenig gelegen ist. Weibchen setzen sich anderweit bald wieder ab. Da ein Weibchen ca. 280 Eier ablegt, so ist es einleitend, welchen Wert es hat, die weiblichen Falter vor der Eiablage zu vernichten und mit dem Sammeln so zeitig als möglich zu beginnen.

Die Bezirksgendarmarie erhält hierdurch Befehl, die Ortsbehörden bei Ueberwachung der Ausführung der angeordneten Arbeiten zu unterstützen.

Die Nichtbefolgung der getroffenen Anordnungen wird nach Maßgabe des obenangezogenen Gesetzes mit Geldstrafe bis 150 M. geahndet und die notwendigen Arbeiten werden auf Kosten der Säumigen bewirkt werden. Die Anzahl der gesammelten und getöteten Falter ist spätestens bis zum

### 15. September dieses Jahres

von den Herren Bürgermeistern von Wilsdruff und Siebenlehn, sowie den Herren Gemeindevorständen und Gutsvorstehern für ihre Bezirke zu ermitteln, und das Ergebnis alsbald schriftlich der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft anzuzeigen. Wünschenswert ist die besondere Feststellung der Anzahl der vernichteten weiblichen Falter; diese sind leicht kenntlich an ihren borstenförmig aussehenden Fühlern. Die Fühler der männlichen Falter sind mit Fänsen versehen (doppelt gefämmt). Fehlanzeigen sind nicht zu erstatten.

Weissen, am 13. Juli 1907.

### Die königliche Amtshauptmannschaft.

## Politische Rundschau.

Wilsdruff, 15. Juli 1907.

### Deutsches Reich.

#### Die Zeitungslektüre des Kaisers.

Kürzlich ist durch die Presse die Nachricht gegangen, daß der Kaiser statt des „Berliner Lokal-Anzeigers“, jetzt die „Tägliche Rundschau“ als einzige unzerschnittene Zeitung vorgelegt erhalten. Daraus sind vielfach große Erörterungen, sogar Zeitartikel geknüpft worden. Von wohlunterrichteter Seite wird der „Korr. Wozy“ zu diesem Thema geschrieben: Kaiser Wilhelm erwartet, daß er über alle politische Dinge von seinen Ministern unterrichtet wird und will, daß er durch die Vorträge der Minister so ausreichend auf dem Laufenden erhalten wird, daß er eine weitere Information in den meisten Fällen entbehren kann. Trotzdem liest der Kaiser fast täglich Zeitungen und ans ihnen will er das erfahren, was Ministervorträge eben nicht enthalten können: Belehrung über die laufenden Vorgänge auf allen Gebieten der Kultur.

Ein Beamter hat alle Zeitungen zu lesen und das Wichtigste kurz im Telegrammstil auszuziehen, teilweise auch einiges auszuschneiden und aufzulegen. Diese Arbeit ist sehr schwierig, nichts Wichtiges darf fehlen, unerhebliches darf nicht enthalten sein. Diese Blätter sind gewissermaßen eine Kontrolle für den Kaiser über seine Minister. Der Kaiser wünscht, daß nicht einseitig mit diesem Extrakt verfahren wird und es müssen alle Parteien zu Worte kommen, zu diesem Zweck wird Quellenangabe gewünscht. Oft kommt es auch vor, daß der Kaiser sich unausgeschnittene Zeitungen kommen läßt, wenn er sich über einen Punkt ausführlicher informieren will. Im Hoflager sind alle wichtigen Zeitungen, auch die demokratischen, vertreten. Findet der Kaiser in den Zeitungen etwas, das interessant war, um in den bewußten Extrakt aufgenommen zu werden und unterbleiben war, so wird dies moniert. Ein einziges unausgeschnittenes Blatt, das der Kaiser liest, gibt es nicht, kommt es doch vor, daß bei Zeitmangel nicht einmal die Ausschnitte gelesen werden.

Man kann aber sagen, daß der Kaiser die Presse sehr aufmerksam verfolgt, natürlich ist nicht zu verlangen, daß er die Zeitungen genau studiert, weil meistens die Zeit drängt, doch werden markante Stellen in vollständig verlangten Zeitungen vorher markiert. Bei wichtigen Parlamentsverhandlungen greift der Kaiser oft zur Zeitung und liest die Urteile der Presse sehr genau, hält auch mit der Gegenkritik nicht zurück. Ueber die Parlamentsverhandlungen selbst geht ihm eigener Bericht zu.

### Darum!

Auf die Redaktion des hannoverschen Welfenblattes scheint die Sommerwärme, so gering sie auch diesmal ist, doch gewaltig einzuwirken. Das Blatt glaubt nämlich den wahren Grund für die Auserkürzung der Taler entdeckt zu haben, indem es schreibt: „Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei dieser Münzmaßnahme die Ausschaltung der Taler aus den annehimten Staaten“ als geheimes Motiv wirksam gewesen ist, zumal besonders die hannoverschen Taler weit schöner geprägt waren als die preussischen und in lebenswahrer Ähnlichkeit die schönen und so charakteristischen Bilder König Ernst Augusts und König Georgs V. zeigen.

### Ausland.

#### Die Kamarilla am Zarenhofe.

Daß in der Umgebung des Zaren das Kamarillawesen üppig gedeiht, erscheint fast wie etwas natürliches. Daß auch diese Kamarilla mit Spiritismus und Geisteserscheinungen arbeitet, war seit langem kein Geheimnis. Seit einiger Zeit ist der Einfluß dieser Elemente erhöhtlich noch gewachsen, und man kann als feststehend annehmen, daß die jüngsten politischen Maßregeln weniger auf den mittelmäßigen Herrn Stolypin als auf diese Hofintriganten zurückzuführen waren. Ueber das Treiben dieser Hofeliquen berichtet man dem „S. L.“ aus Petersburg:

Dogleich die Reise der Zarenfamilie nach den finnländischen Schären aufgeschoben ist, erhält sich hartnäckig das Gerücht von einer Kaiserzukunft zu Ende des russischen August. Die Reise nach den Schären ist infolge der Bemühungen der Hofkamarilla aufgeschoben worden, welche einen Scheinanschlag erfunden hat, um den Zaren einzuschüchtern und weiterhin als Gefangenen zu behandeln. Der Zar beginnt unter dem Eindruck der Ereignisse der letzten Jahre stark zum Mystizismus zu neigen, was von der Kamarilla neben seiner Attentatsfurcht benutzt wird, um ihn von der Außenwelt abzuhängen. An der Spitze dieser Kamarilla stehen die Chevaliergardeoffiziere, Hofminister Baron Frederiks, Fürst Delow, Hofmarschall Graf Wendendorff, Fürst Putjatin. Letzterer bringt aus den Rat des Großfürsten Peter Nikolajewitsch verschiedene Mönche und Pilgrime nach Peterhof, wo der in der letzten Zeit aus der Krim herbeigekommene „heilige Mitja“ sein Wesen treibt. Der Mitja gilt in Peterhof für ein höheres Wesen; er hat eine schöne Stimme, singt Balladen, treibt Spiritismus und trinkt dabei unheimlich. Auf der bei Peterhof gelegenen Villa „Snamenskoje“ des Großfürsten Peter Nikolajewitsch, wohin der Zar fast täglich im Automobil fährt oder reitet, sind auch andere Zauberkünstler zur Stelle. Viele von ihnen sollen sehr fraglicher Her-

kunft sein; doch zählen sie zum Hofe des Großfürsten Peter Nikolajewitsch und sind daher unantastbar. Die Kaiserin-Witwe und der Sakschauer Hof kommen nie nach Peterhof. Die Beziehungen zwischen der Kaiserin Maria und ihrem Sohne sind stark gespannt. Die Kaiserin-Witwe wird bald nach Dänemark abreisen. Desgleichen ist eine Entfremdung zwischen dem Hof und dem Großfürsten Konstantin eingetreten, welcher dieses Treiben nicht billigt. Die Erkaltung der französisch-russischen Beziehungen ist in Peterhof kein Geheimnis. Der Finanzminister hat sogar erklärt, daß gar keine Hoffnung vorhanden sei, von Frankreich eine Anleihe zu erhalten. Gleich nach Klärung der Ernte soll bei deutschen Bankiers angeklopft werden, von denen die Fama behauptet, daß sie beim letzten Hiersein des Vertreters eines bekannten Berliner Bankhauses doch wieder eine runde Summe gegen Wechsel der Staatsbank hergegeben hätten.

Der Gedanke, daß die folgenschwersten Entschlüsse für die Weiterentwicklung des russischen Reiches in dieser Stille, hinter verschlossenen Fensterläden, und unter der Einwirkung von Geistern und Wundergläubigen gefaßt werden, ist betrübend und entmutigend. Schon vor einigen Jahren hat die kluge Witwe Alexanders III. versucht, ihren Sohn von der Umgebung zu trennen. Die Hoffnung, daß das russische Reich in absehbarer Zeit Befundung und Beruhigung finden möchte, erscheint gering.

#### Demokratisches Königtum.

Man schreibt der „Voss. Ztg.“ aus Christiania: Man muß es den Norwegern lassen, daß sie Ernst damit machen, ihr neues Königtum demokratisch einzurichten. Und König Haakon kennt seine Norweger bereits gut genug, um ihnen darin nicht zu widersprechen. Ein einfacheres Hofleben als das norwegische gibt es denn auch wohl kaum, und der Verkehr der Königsfamilie mit der Bevölkerung vollzieht sich in Formen herzerquickender Natürlichkeit und Würde. Nicht zuletzt deswegen nennen die Norweger ihren König „brav“ und „wacker“, und sie hätten sich sorgsam, durch eigene allzu große Unterwürfigkeit den jungen Monarchen in Versuchung zu bringen, von seinen demokratischen Formen irgendwie abzuweichen. So findet Herr Michelsen, König Haakons „geistiger Vater“, es angebracht, von Zeit zu Zeit seinem Schützling einen aufmunternden Wink zu geben, ja nicht die Forderungen einer zielbewußten Demokratie außer acht zu lassen. Gleich beim Einzuge in Christiania redete Herr Michelsen bekanntlich (wie freilich auch bestritten worden ist) den Monarchen „Herr König“ an und vermied jedenfalls in auffälliger Weise die Benennung „Majestät“. Und seitdem